

## Den Jungen zur Lehr' — den Alten zur Ehr'!

Wenn Gottfried Herder einmal über die Dichter schrieb: „Die Erstgeburt der Söhne Deutschlands scheint wie durch ein grausames Schicksal dem Würgengel zur ersten Beute bestimmt zu sein: daß Genie zu haben beinahe ein tödliches Geschenk oder eine Auszeichnung zum frühen Tode sein“, so müssen wir ihm wohl recht geben. Von Paul Fleming, Christian Günther, August Bürger bis zu Friedrich Schiller und Friedrich v. Hardenberg, der als Novalis schön und leuchtend, aber bald schon erlöschend das zauberische Reich der Romantik eröffnet, können wir eine nicht unbedeutende Zahl von Dichtern und Schriftstellern nennen, denen ein allzu früher Tod völlige Entwicklung ihrer Kräfte versagte, ja es ihnen mitunter verwehrte, das Ziel ihrer Bestrebungen nur zu berühren.

Was in diesen Worten bei berühmten Männern zum Ausdruck kommt, ist jetzt im alltäglichen Leben fast eine ständige Erscheinung. Zwar handelt es sich hier nicht um die „Erstgeburt der Söhne Deutschlands“, sondern um den Nachwuchs, der Deutschlands Kultur zur schönsten Blüte verhalf, dessen Leben und Wirken höheren Idealen galt. Wohl werden in friedlichen Zeiten solche Opfer weniger gefordert als in einem Weltkrieg, wo jung und alt, ohne Unterschied des Standes und der Bildung, einer schicksalschweren Zeit ausgesetzt sind. Tausende sehen wir vernichten in der schönsten Blüte ihrer Jahre, in ihrer besten Entwicklungsfähigkeit und von denen die Nachwelt noch manches Gute erhoffen konnte. „Wer kann all die bittere Not ermessen, wer sie stillen, die den jetzt kinderlosen Eltern, den vaterlosen Familien die Zukunft trübe erscheinen läßt?“

Noch sind wir in stummem Gedenken über die Vernichtung all jener geistigen Talente durch den Weltkrieg, da hält der Allbezwinger Tod auch in der Heimarmer reiche Ernte, begünstigt durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse. So verschied am 23. Juni nach kurzem Krankenlager Kollege Otto Möller in Leipzig. In dem Verstorbenen verliert die Typographische Vereinigung Leipzig einen Berufsgenossen, der seit Jahren eine gute Stütze unsrer Bildungsarbeit gewesen ist. Trotz seines Leidens war er unermüdet tätig für die Förderung des Buchgewerbes, war er uns stets ein treuer Mitarbeiter und Berater. Als Vorsitzender der Technischen Kommission trifft uns ein herber Verlust, denn was in treuer Pflichterfüllung er hier geleistet hat, können nur die ermessen, die einen Einblick in jene



Otto Möller †

Tätigkeit haben. Neben den Zurückgebliebenen werden auch die hoffentlich bald aus dem Felde heimkehrenden Kollegen diesen Verlust tief beklagen, denn wenn es galt, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, da zeigte unser Möller seine unermüdete und wohlverfahrene Arbeitskraft, unterstützt durch eine umfassende Allgemeinbildung und rednerische Begabung, die er zu Vorträgen am Orte wie außerhalb stets nutzbar machte. Auch als Mitarbeiter der „T. M.“ dürfte Möller vielen Lesern bekannt geworden sein, wir erinnern nur an die Beiträge über „Erich Gruner“, „Fünzig Jahre Aktzensatz“, „Gasthaus-Drucksachen“ usw. Und wenn wir uns heute noch über das Gelingen der Ausstellung des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften auf der „Bugra“ freuen, so gedenken wir gern der frohen Stunden, die Möller jederzeit als hilfsbereiter Führer den auswärtigen Kollegen durch seinen guten Humor bereitete. Die allen noch in bester Erinnerung stehende „linke Klaue“ im Kunsthaus bot dazu den würdigsten Abschluß. Doch wie in seinem ganzen arbeitsfreudigen Leben nützte er auch hier jede freie Stunde zur Fortbildung aus. Wenn es galt, seine umfangreiche Sammlung der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, so war er ebenfalls gern bereit. Die damit bewiesene Freude am Gewerbe, die Zähigkeit und Ausdauer in der beruflichen Fortbildung betrachtete er als Notwendigkeit. Denn Kollege Otto Möller hatte, 1880 in Rostock geboren, für seine Laufbahn zunächst einen anderen Beruf ausersehen, an dessen Durchführbarkeit er gehindert wurde. Erst später wandte er sich dem Buchgewerbe zu und beendete Ostern 1900 in der Kohlertischen Buchdruckerei in Teterow i. M. seine Lehrzeit. Mit den notwendigsten Kenntnissen ausgerüstet, suchte er seine Existenzfähigkeit zu behaupten, bis er in Leipzig ein reiches Feld seiner Betätigung fand und wo er zuletzt bei der Firma Althoff als Faktor tätig war. Seinem arbeitsreichen Leben machte eine heimtückische Krankheit ein frühes Ende, dies beschleunigte eine starke Erkältung während des letzten strengen Winters. Am 25. Juni erfolgte seine Einäscherung auf dem Südfriedhof am Fuße des Völkerschlachtdenkmal. Neben seiner Familie, denen er ein treusorgender Vater war, betrauern wir tief diesen Verlust. Wie er zu Lebzeiten stets ein unvergeßliches Vorbild war, so wird sein Beispiel über sein allzufrühes Grab hinaus in unsern Herzen weiterleben.

Friede seiner Asche!

Fr.

Ges. für das graphische Gewerbe zur Verfügung gestellt. Bei dem Bedarf und bei der Bestellung von Neumetall ist folgendes zu beachten: a) Bestellungen auf Sehmashinenmetall können bei der Metall-Vermittlungsstelle für das graphische Gewerbe in Leipzig, Dolzstraße 1, oder bei den Sehmashinenfabriken erfolgen. Der Bestellung ist der quittierte Bezugsschein beizufügen. Der Preis für das Metall beträgt 111,30 M. für 100 kg, unverpackt ab Bahnhof Hüttenwerk. b) Bestellungen auf Stereotypmetall können nur bei obiger Vermittlungsstelle erfolgen. Der Preis beträgt 115,50 M. für 100 kg, unverpackt ab Bahnhof Hüttenwerk, und ist an obige Vermittlungsstelle im voraus zu bezahlen. Nach Eingang des zu zahlenden Betrages teilt die Metall-Vermittlungsstelle der bestellenden Firma unter Beifügung des Bezugsscheines mit, von welcher Firma das Neumetall geliefert wird. An diese sind alsdann die Bezugsscheine quittiert einzufenden.

### Allerlei Wissenswertes

**Ein einfaches Mittel, Brotkarten u. dgl. gegen Fälschung zu sichern.**

Dieser Wunsch wird in Fachzeitschriften und in allen Druckereien, die sich mit der Herstellung von Lebensmittelkarten befassen und mehr oder weniger Unannehmlichkeiten wegen versuchten Nachdrucks hatten, reichlich ventiliert. Der Vorsitzende der Typographischen Gesellschaft Hamburg, Kollege G. Koch, der sich mit dieser Sache ebenfalls befaßte, weiß ein einfaches Mittel: Aberstreichen der Karten mit Anilinsulfatlösung von Hand, Liniermaschine, Schablone oder Tiefdruck. Er schreibt uns dazu: „Der gewöhnlich verwandte dünne Holzarton (halbgeleimt) wird damit durch und durch gefärbt in beliebigen Mustern. Kommt holzfreier Stoff ausnahmsweise in Frage, nimmt man eins der andern bekannten Reagenzien. Die dadurch hervorgerufene Durchfärbung ist durch Druck oder Übermalen mit Farbe nicht

nachzuahmen. Unberufene sind an der Ausübung des Verfahrens durch Beschlagsnahme oder Verkaufsverbot der Reagenzien leicht zu hindern. Ich behalte mir vor, dies Verfahren zum Patent anzumelden.“

Alle diejenigen, die Lebensmittelkarten herstellen und sich gegen Nachahmung schützen wollen, mögen sich mit dem Kollegen G. Koch, Hamburg, Deichstraße 7 E, in Verbindung setzen. Sein Verfahren scheint bedeutungsvoll genug zu sein, um einen Versuch damit zu machen.

**Beschaffung von Drucktüchern.** Da die Beschaffung von Drucktüchern für die Buchdruckereien in der letzten Zeit auf Schwierigkeiten gestoßen ist, hat sich der Deutsche Buchdruckerverein mit dem Webstoff-Meldeamt in Verbindung gesetzt. Als Ergebnis der Verhandlungen ist mitzuteilen, daß sich jede Firma im Bedarfsfalle an die für ihren Betrieb zuständige Gewerbeinspektion mit dem Ersuchen wenden kann, ihr einen Freigabeschein oder eine Bescheinigung über den dringenden Bedarf der fraglichen Tücher auszuhändigen oder zu vermitteln. Mit dieser Bescheinigung haben sich die Firmen dann an ihren bisherigen Lieferanten zu wenden. Sollte dieser zur Lieferung nicht in der Lage sein, so ist unter Beifügung des abschlägigen Bescheids das Ersuchen direkt an das Webstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung in Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu richten.

**Der gänzliche Mangel an Waschmitteln für Walzen und Druckformen** bereitet augenblicklich allen Druckereibetrieben die größten Schwierigkeiten. Die angebotenen Ersatzmittel erweisen sich mehr oder weniger unbrauchbar, sie sind meist wasserhaltig und lösen infolgedessen die Farbe schlecht oder gar nicht. Ein einigermaßen brauchbares Waschmittel erhält man durch Mischung von Kienöl mit Lauge zu gleichen Teilen, der Versuch wird sich lohnen. Auf Anfrage nach einem Ersatzmittel sei genannt: Waschöl „Bolibia I“, zu beziehen vom Ost-Laboratorium, Berlin.